

Die letzte Perle.

Es war in einem reichen Hause, in einem glücklichen Hause! Alles darin, Herrschaft und Dienerschaft und die Hausfreunde auch, war froh und glücklich, denn heute war dem Hause ein Erbe geboren worden, ein Söhnlein, und Mutter und Kind befanden sich wohl.

Die Lampe in dem verdunkelten Schlafzimmer war verhängt, die schweren seidenen Fenstervorhänge von kostbarem Stoffe waren dicht vorgezogen, die Fußdecke war dick und weich wie Moos, kurz, Alles lud zum Schlummern, zum Schlafen und sanften Ausruhen ein, und das that auch die Wartefrau; sie schlief, durfte schlafen, denn Alles ging gut und erwünscht.

Der Schutzgeist des Hauses stand am Kopfsende des Bettes der Wöchnerin; über das Kind an der Mutter Brust breitete sich's wie ein Netz von funkelnden Sternen aus, die so strahlend glänzten, daß jeder derselben gleichsam als eine Perle des Glücks erschien. Alle guten Feen hatten dem Neugeborenen ihre Gaben dargebracht: Gesundheit, Reichthum, Glück, Liebe — mit einem Worte, Alles, was die Menschen sich auf Erden nur wünschen mögen.

„Alles ist hier dargebracht und gegeben!“ sagte der Schutzgeist.

„Nein,“ ertönte eine Stimme aus der Nähe, — es war die